

Arabischer Bierfrühling

Alkohol zu trinken oder herzustellen, war in Abu Dhabi verboten. Heute darf man beides – trotz islamischem Recht.

Text: LAURA GEYER

ES IST EIN WEITER WEG zu Abu Dhabis erster Brauerei. Im übertragenen Sinn, aber auch im wörtlichen: Vom Haupteingang der Galleria Mall geht es die Rolltreppe runter und immer weiter den Gang entlang, bis ich mich frage, ob ich überhaupt noch im Shoppingcenter bin. Nach gut zehn Minuten stehe ich schliesslich in der hintersten Ecke dieses riesigen Gebäudes und lese den Schriftzug: «Craft by Side Hustle».

Ein geschwungenes Entrée aus dunklen Holzlatten führt in die Brauerei, die Anfang Februar eröffnet hat. Drinnen fällt gedämpftes Licht auf blanke Backsteinwände, Sitzcken im American-Diner-Look. Es ist 15 Uhr 40, der vordere Restaurantbereich ist relativ leer. Noch.

SCHIMMERNDE EDELSTAHLTANKS

Fast könnte man vergessen, dass man sich in den Vereinigten Arabischen Emiraten befindet, sässen nicht mitten im Restaurant zwei Männer in weissen Kanduras, den traditionellen emiratischen Gewändern. Auf ihrem Tisch stehen leere Teller, ein Korb mit Brot und zwei Gläser Bier. Wenige Meter entfernt schimmern die Edelstahl tanks im offenen Durchgang zur Mikrobrauerei. Genau deshalb seien sie hier, sagt einer der beiden: Sie hätten das Bier probieren wollen, das hier so frisch aus dem Zapfhahn kommt wie nirgendwo sonst in Abu Dhabi.

Biertrinkende Einwohner der Emirate in einer Brauerei-Gaststätte: Wie passt das zusammen? Und vor allem: Sind alkoholische Getränke im Islam nicht verboten?

Der Amerikaner Chad McGehee kam vor vierzehn Jahren als IBM-Mitarbeiter in die Emirate. Damals wurde Bier nur in Hotels ausgeschenkt. Nichtmuslime konnten in einer Handvoll Alkoholgeschäften einkaufen, nachdem sie eine Lizenz dafür erworben hatten. Doch irgendwann hatte Chad genug von den ewig gleichen Biersorten. 2018 gründete er Side Hustle, eine lokale Biermarke mit einem Kamel im Logo, inspiriert vom Klima und von den Geschmücken des Wüstenstaats. Das Craft-Bier wurde allerdings in den USA gebraut und dann an lokale Importeure verkauft, denn die Alkoholproduktion war in den Emiraten verboten.

GETRUNKEN WERDEN MUSS VOR ORT

Dann kam das Jahr 2020. Die Vereinigten Arabischen Emirate verabschiedeten eine Gesetzesreform, die Konsum, Besitz und Handel mit alkoholischen Getränken straffrei machte. Dies galt zuvor nur für Nichtmuslime. Das Emirat Abu Dhabi gab zur gleichen Zeit bekannt, dass es keiner Lizenz mehr bedürfe, um Alkohol zu kaufen. Wenige Monate später folgte eine weitere Gesetzesänderung, die die Herstellung von Alkohol in Abu Dhabi erlaubt, solange dieser direkt vor Ort konsumiert wird. Sie ermöglicht es auch fast jedem Restaurant, eine Schanklizenz zu erhalten.

Die Lockerungen beschränken sich aber nicht nur auf den Umgang mit Alkohol. Seit 2020 dürfen zum Beispiel auch unverheiratete Paare zusammenleben. Die Veränderungen sollen dazu führen, dass die Menschen hierherziehen, um zu bleiben, und nicht, um für ein paar Jahre Geld zu

verdienen und dann wieder zu gehen. In den Arabischen Emiraten stammen rund 90 Prozent der Einwohner aus anderen Ländern. Die Regierung fördert zudem den Tourismus als Einnahmequelle, denn sie weiss, dass das Ende des Ölzeitalters bevorsteht.

Mein syrischer Schwager und seine ägyptische Frau, die seit Jahrzehnten in Abu Dhabi leben, haben von der Eröffnung der Brauerei nichts mitbekommen. Sie sind Muslime, und «der Islam verbietet Alkohol», sagen sie. Wo man welchen kaufen kann, weiss meine Schwägerin trotzdem: direkt im Erdgeschoss des Hochhauses, in dem die Familie wohnt. Ich hatte die schwarz verspiegelte Fassade neben dem Haupteingang, auf der «Peninsula» steht, immer für einen Nachtclub gehalten, den Zusatz «Drinks and Food» hatte ich übersehen. Von der Strasse aus kommt man nicht hinein, nur durch das private Parkhaus des Wohnkomplexes. Auch hier drinnen ist die Fassade verspiegelt. Öffnet man die Tür, weist einen ein Mann auf einen schmalen Durchgang hin. Erst nachdem man auch diese Hürde gemeistert hat, sieht man das, wofür man hergekommen ist: Bier, Wein, Hochprozentiges, präsentiert auf Fässern und in Regalen, die bis zur Decke reichen. Die Luft ist gekühlt, im Hintergrund läuft elektronische Musik. Wer fündig wurde, bekommt seine Flaschen in einer festen Plastiktüte ohne Logo.

So sieht sie also aus, die alte Alkoholkultur in Abu Dhabi. Zwar gelten auch hier die neuen Regeln, denn man darf neuerdings ohne Lizenz einkaufen, geblieben aber ist das Verstecken hinter blickdichten Fassaden. Frei nach einem Hadith, einer Aussage des Propheten Mohammed: «Wenn du etwas Verbotenes tun musst, tu es im Verborgenen.»

Im gleichen Hochhaus, auf der anderen Seite des Haupteingangs, gibt es eine weitere verspiegelte Fassade: Hier hat vor wenigen Monaten ein neues Pub eröffnet, «Adam's Beer Kitchen». Die Terrasse zur Strasse hin ist mit Bambusmatten abgeschirmt – um die alkoholtrinkenden Gäste zu verstecken. Gleichzeitig wirbt eine Tafel für «Biereimer mit Chicken Wings». Und an den Eingangstüren hängen die Hausregeln: Das Lokal darf nicht in traditioneller emiratischer Kleidung betreten werden. Klar wird: Die neuen Gesetze richten sich vor allem an Ausländer.

«WEINGLÄSER RUND UM MEIN GRAB»

Im «Craft by Side Hustle» gibt es keine solche Regel. Als ich die zwei Männer in den weissen Kanduras frage, was sie davon halten, dass in ihrer Heimat jetzt Alkohol produziert werden darf, sehen sie sich an und lachen. «Hier wurde schon vor Tausenden von Jahren Alkohol produziert», sagt einer von ihnen, der sich als Khalifa vorstellt. Er zitiert den arabischen Dichter Abu al-Hindi, geboren im 8. Jahrhundert, der Frühzeit des Islams:



OBEN: In Abu Dhabi ist ein Kulturwandel im Gang. Die Menschen sollen hierherziehen, um zu bleiben.

UNTEN: Hochbetrieb an den Zapfhähnen – «das islamische Gesetz ist flexibel», sagt die Islamforscherin.

«Wenn ich sterbe, macht mein Leichentuch aus Weinblättern und die Weinberge zu meiner Gruft. Dann beerdigt mich und den Wein mit mir und setzt Weingläser rund um mein Grab.»

Auch er und sein Freund Ahmad, mit dem er heute hier ist, sind Weinliebhaber. Ihre Väter, ihre Onkel, alle würden trinken. Vor allem Arak, Anischnaps – «den machen bis heute viele selbst», sagt Khalifa. Natürlich im Privaten.

Ahmad erzählt, dass selbst im Gefängnis Alkohol hergestellt werde. Die Gefangenen würden Brot in einer Plastiktüte verschimmeln lassen und den Pilz nutzen, um Datteln zu fermentieren. Der Alkohol, der so entstehe, sei nicht sauber und extrem stark. «Aber was willst du machen im Gefängnis?», fragt Ahmad und zuckt mit den Schultern. Auf die Frage, ob Alkohol im Islam nicht verboten sei, fragt Khalifa zurück: «Tust du nicht auch manchmal Dinge, die nicht erlaubt sind?»



Stefanie Brinkmann lacht, als sie von dieser Unterhaltung hört. Die Islamwissenschaftlerin hat lange zur Geschichte von Alkohol in der arabischen Welt geforscht. Zurzeit arbeitet sie an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in Leipzig. Sie bestätigt: Vor der Entstehung des Islams wurden im gesamten arabischen Raum Wein und Bier produziert, gehandelt und konsumiert. Auf der trockenen arabischen Halbinsel, also auch in den heutigen Emiraten, gab es vor allem Wein aus Datteln.

Die neue Religion, die in dieser lebendigen Alkoholkultur entstand, sorgte erst einmal für Verunsicherung. Im Koran finden sich nur an wenigen Stellen Hinweise auf den Umgang mit Alkohol – und diese erscheinen widersprüchlich: In Sure 16 werden Rauschgetränke ausdrücklich erlaubt. In Sure 2 werden ihnen zwar positive Eigenschaften zugesprochen, aber die Sünde in

OBEN: Liberalisierung light: Das Pub «Adam's Beer Kitchen» darf in traditioneller Kleidung nicht betreten werden.

UNTEN: Wer heute in Abu Dhabi Bier zapft, ist ein Pionier. Doch vor der Entstehung des Islams wurde im ganzen arabischen Raum Bier und Wein produziert.

ihnen als grösser bezeichnet. Sure 4 hält dazu an, nicht betrunken zum Gebet zu erscheinen. Und in Sure 5 wird berauschender Trank als Teufelszeug bezeichnet, den es zu meiden gelte.

«Die Koran-Exegeten haben die Suren daraufhin als sich zuspitzend erklärt», sagt Stefanie Brinkmann – in der Reihenfolge, in der Mohammed Allahs Botschaften empfangen haben soll. Demnach war Alkohol zunächst erlaubt, wurde dann eingeschränkt und schliesslich verurteilt. Die frühen islamischen Rechtsschulen diskutierten aber heftig darüber, was genau da verurteilt wurde: So kann das im Koran verwendete Wort *khamr* als Traubenwein übersetzt werden, aber auch als etwas, das den Verstand verdunkelt. Was zur Frage führte, ab wann man berauscht war. «Der Gründer der hanafitischen Lehre soll damals gesagt haben: Wenn man nicht mehr den Unterschied zwischen Himmel und Erde und Mann und Frau erkennt, dann ist man berauscht», sagt Stefanie Brinkmann.

IDENTITÄT DURCH VERBOT

Islamisches Recht ist alles andere als starr. Gerade in den ersten Jahrhunderten gab es viele unterschiedliche Ansichten. Erst im Laufe der Zeit näherten sich die verschiedenen Schulen immer weiter an, bis ab dem 11. oder 12. Jahrhundert ein Konsens darüber bestand, dass Alkohol tabu sei. Zum einen über die Hadithe, die Aussagen Mohammeds, die erst nach dessen Tod gesammelt und aufgezeichnet wurden und in denen alles Berauschende als *haram*, verboten, bezeichnet wird. Es habe aber nicht nur ideologische Gründe gegeben, sondern auch sozioökonomische, sagt Brinkmann. Die Rechtsgelehrten hätten beobachtet, dass Alkohol gesundheitliche Schäden und soziale Verwerfungen verursachte. «Und wenn wenig Wasser oder Getreide verfügbar ist, soll man dann berauschende Getränke daraus machen?»

Trotz dem stärker werdenden Verbot spielte Alkohol noch lange eine Rolle in der islamischen Welt. Es gibt zahlreiche Prosawerke zur Weinkultur, in den Klöstern wurde Alkohol produziert, an den Höfen wurde er getrunken. Verschiedene Dokumente belegen, dass es im 13. und 14. Jahrhundert in Kairo Bierhäuser und Weinschenken gab, die entweder mit Steuern belegt oder verboten wurden, je nachdem, wer gerade an der Macht war.

Gleichzeitig zeigen historische Quellen, dass die Alkoholproduktion und der Handel mit Alkohol mehr und mehr auf Christen und Juden übergingen. Aber erst mit den europäischen Kolonialisten und den Unabhängigkeitsbestrebungen im 19. Jahrhundert wurde das Alkoholverbot im arabischen Raum zunehmend identitätsstiftend, als Abgrenzung zu den anderen Religionen.

Ein einheitliches Bild aber bietet die islamisch geprägte Welt bis heute nicht. In Nordafrika, in

Libanon und auf dem Balkan wird Alkohol produziert, gehandelt und konsumiert. In Iran, Jemen oder im Sudan herrschen strikte Verbote. Doch selbst hier wird illegal Alkohol hergestellt und getrunken. Und dann gibt es Länder wie Katar und die Emirate, in denen mehr Ausländer als Einheimische leben und die stark auf Tourismus setzen.

Aber wie sind die neuen Gesetze in Abu Dhabi mit dem Islam vereinbar? Brinkmann überlegt einen Moment und sagt: «Das islamische Gesetz ist flexibel.» Allerdings zeuge es schon von einer «gewissen Freiheit», dass der Staat sich zurücknehme und Glaubensfragen ins Private schiebe: Der Umgang mit Alkohol wird für Muslime zur persönlichen religiösen Entscheidung.

AUSNAHMEEMIRAT SHARJAH

Dass diese Regelung Auswirkungen auf die übrige islamische Welt haben könnte, glaubt Brinkmann nicht. Wenn überhaupt, könnte es in die anderen Länder der Golfregion ausstrahlen, die in einer ähnlichen Situation sind. Angefangen bei Sharjah, dem einzigen der sieben Emirate, das Alkohol weiter verbietet. Zurzeit scheint das Wettrennen der Liberalisierung eher zwischen Abu Dhabi, Dubai und Saudiarabien stattzufinden. Dubai hat

vor einem Jahr die 30-Prozent-Steuer auf Alkoholprodukte aufgehoben, in Riad soll demnächst das erste Alkoholgeschäft eröffnen – wenn auch nur für nichtmuslimische Diplomaten.

Im «Craft by Side Hustle» sind mittlerweile immer mehr Tische besetzt, es ist halb sieben Uhr abends. Zwei Frauen trinken Sekt und studieren die Speisekarte, eine Gruppe hat zwei Tische zusammengerückt. Khalifa und Ahmad sitzen immer noch im Restaurant und scheren sich nicht darum, wer sie beim Biertrinken sieht.

Als ich das Pub verlasse, bemerke ich einen Seiteneingang, der auf eine Promenade führt. Draussen ist es dunkel, Menschen in Jeans und emiratischer Kleidung spazieren am Meeresarm entlang, der neben der Galleria Mall verläuft. Sie können von hier aus nicht nur ins Pub hineinschauen, sondern auch in die Brauerei. Der Raum mit den Edelstahl tanks ist komplett verglast und hell erleuchtet. Keine verspiegelten Fassaden, kein Verstecken hinter Bambusmatten. Alkohol steht in Abu Dhabi neuerdings im Schaufenster. ■

LAURA GEYER trinkt sonst lieber Wein als Bier, in Abu Dhabi hat sie eine Ausnahme gemacht. Das India Pale Ale, das sie probierte, schmeckte frisch und fruchtig.

ANZEIGE



DUBAI IM SOMMER

hat viel zu bieten

FLY BETTER

Freuen Sie sich auf einen einzigartigen Sommer in Dubai. Von einem Indoor-Regenwald bis zu rollen Wasserparks: Es erwarten Sie endlose Abenteuer. Fliegen Sie mit Emirates im Sommer und die Ferien beginnen beim Boarding – mit regional inspirierten Speisen, kostenlosen Drinks und preisgekrönter Bordunterhaltung.


Emirates